



Abend -

Zeitung.

3.

Dienstag, am 4. Januar 1831.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: C. G. Eb. Winkler [Eb. Heft.]

Sadi's Warnung.

Zu seinen Schülern sprach einst Sadi: Hörst, was mir begegnet ist, dann prüft euch selbst!

Ich war in meiner Jugend angewöhnt zur Frömmigkeit; in jeder Nacht erhob ich mich von meinem Lager zum Gebet, bevor vom Minaret der Muezzin rief. Auch hielt ich an Gebot und Satzung fest, Almosen gab ich mit gefüllter Hand, war lüstern nicht nach dem verpönten Wein Und hatte dreimal in dem Wandrerzug Mecca's Kaaba andachtsvoll besucht.

Einst saß ich während einer langen Nacht bei meinem Vater; Schüler und Gesind', sie lagen auf den Matten hingestreckt. Ich aber schloß, ob matt, kein Auge zu und hielt in meiner Rechten den Koran. Da sprach ich zu dem Vater: „Schau' umher die trägen Schwächlinge! Nicht Einer wacht, erhebt sich zum Gebet — sie schlafen all' als ob sie todt!“ —

Mein Vater drauf: „O Sohn, fürwahr, es wäre besser, Du schließt auch als daß Du auspähist andrer Menschen Fehl.“

Arthur vom Nordstern.

Das Schlachtfeld von Sievershausen.

(Fortsetzung.)

Der Markgraf, der eben heraustrat, ging auf Otto zu, rief den Hund zurück und fragte, wer er sey?

Meines gnädigen Herrn Leibtrabant Otto, erwiderte dieser.

Bist Du wieder hier, hat sich das Fieber gelegt? — sagte der Herr lachend und winkte ihm, daß er ihm folgen sollte — Hat Dich Dein Soldatenberg endlich wieder zu Deiner Fahne geführt, wackerer Bursche? — sagte er, rasch vorwärts gehend — Nun, so sey mir willkommen! Solche brave Soldaten, wie Du bist, brauchen wir hier. — Wo warst Du in der Zeit?

Ich schwärmte herum wie ein fahrender Ritter — Und hast Deine Dame nicht gefunden — Nicht wahr? unterbrach ihn der Markgraf.

Doch, doch! erwiderte Otto vorschnell.

Wo? fragte der Markgraf gespannt.

Otto fühlte, daß er unvorsichtig gesprochen habe und lenkte schnell ein. Gefunden habe ich sie nicht —

Nun, was redet der Narr! unterbrach ihn der Markgraf mit Unmuth und schritt dem Schlosse zu, — der Trabant folgte in einiger Entfernung.

Otto! — rief ihm der Markgraf endlich wieder zu — von woher kommst Du jetzt?

Von Trier, gnädiger Herr!

Was spricht man dort?

Viel und mancherlei. Dort fürchtet man, daß den Protestanten in Passau zu viel eingeräumt werden möchte, so sehr ihnen auch der Friede willkommen ist, da man durch ihn Eurer Nachbarschaft quitt würde.

Markgraf Albrecht murmelte einiges vor sich hin, daß Otto nicht verstehen konnte, dann fragte er ihn: Wenn kamst Du hier an?

Heute Nachmittag.

Was suchtest Du hier auf der Straße?

Frische Luft, gnädiger Herr!

Hm! — brummte der Markgraf, der übrigens in feiner heitern Stimmung zu seyn schien — Die konntest Du überall finden. Kamst Du allein? fragte er dann weiter.

Ein alter Diener des abgesetzten Kurfürsten von Sachsen begleitete mich, antwortete der Trabant.

Haha! — rief der Markgraf — Gewiß Einer von denen, die den Mantel nach dem Winde hängen und, wie ihren unbrauchbaren Rock, den alten Herrn mit dem neuen vertauschen wollen?

Ihr irrt, gnädiger Herr! erwiederte Otto — Der Mann ist seinem Herrn noch mit Leib und Seele zugehan.

Das ist ein Wunder! Im Unglück mögen Freunde und Diener ein seltener Artikel seyn! — Was will er denn hier?

Ich glaube, er wünschte bei Euch Dienste zu nehmen, gnädiger Herr!

Bei mir?

In der Voraussetzung —

Was setzt der Narr voraus?

Daß Eure Freundschaft, gnädiger Herr — doch was kümmert das mich? Ihr könntet mir zürnen —

Sprich weiter, sprich gerade heraus! sagte der Markgraf, stehenbleibend.

Daß Eure Freundschaft mit Kurfürst Moritz — wiederholte der Trabant — nicht von langer Dauer seyn würde.

Der Markgraf erwiederte hierauf nichts, und als sie in den Schloßhof traten, gab ihm der Markgraf ein Zeichen, daß er ihm in's Schloß folgen sollte, ging, ein Lied summend, die Wendeltreppe hinauf, und erst als sie auf einen langen Gang kamen, wo Meister Peter, der Hofnarr, Otto freundlich begrüßte, wandte sich der Markgraf nach diesem. Komm' morgen früh mit Deinem Reisegefährten nach Oberoden, wo Du mich treffen wirst. Nun kannst Du gehen!

Diese kurze Abfertigung verdros Otto; er wandte sich mürrisch um, hätte bald in seiner Heftigkeit den Kleinen umgerannt, der ihn eben bei seinem, auf dem Arm zusammengerollten Mantel festhielt. Nun, nur nicht so rasch, junger Freund! — sagte er lachend — Komm mit auf meine Kammer, eine Kanne mit Rüs-

desheimer steht dort parat, als ob sie auf Euch gewartet hätte —

Ich habe keine Zeit! fiel ihm Otto unmuthig in die Rede.

Hat Euch der Herr mit seiner üblen Laune angesteckt? Ja, seit einiger Zeit, besonders so oft er hier in Offenbach ist, treibt sie ihr böses Spiel mit ihm; aber kommt, hier haben die Wände Ohren und Ihr sollt manches erfahren, was seitdem vorgefallen ist. — Er zog hierbei den Trabanten fast mit Gewalt mit sich fort und Otto mußte wider Willen folgen.

In seiner Kammer angelangt, schenkte Meister Peter die Becher voll. Setzt Euch und trinkt diesen guten alten Wein mit Ruhe — sagte er — und erzählt mir, was Euch, seit wir uns in Baiersdorf sahen, begegnet ist, dann will ich Euch auch von uns berichten.

Otto, nur an Laura denkend, nur nach ihr sich sehnend, hatte keine große Lust, dem Narren Bericht über seine thörigen Fahrten abzustatten, aber da er hoffte, von ihm manches zu erfahren, was ihm wichtig seyn konnte, so begann er endlich: Was soll ich Euch erzählen, Meister Peter? Daß ich durch mancher Herren Länder gezogen bin —

Das ist freilich nicht viel! — meinte der Kleine — In einem Tage kann man auf einem Maulthiere zehn Herren Länder im lieben Deutschland heimsuchen.

Ihr wißt, — fuhr Otto fort — daß ich Laurette aufsuchte. Keine Stadt, kein Schloß zog ich vorüber, ohne nach ihr zu forschen, aber immer vergebens. Ich bestand manches Abenteuer, meine Faust mußte mir oft Lust machen, wenn ich zu sehr in's Gedränge kam und Händel hatt' ich vollauf. Die Taube glaubte ich ausgeflogen und sie sitzt noch im alten Neste —

Ei, das wäre! unterbrach ihn der Narr.

Reite ich herum, statt ruhig bei meinem Herrn zu bleiben, wie sie gethan. — Erst hier hab' ich sie gefunden.

Hier? — grinzte Peter — Sonderbar! — Und wo das?

Seht, daß Ihr ein Scheinheiliger seyd und es nicht redlich mit mir meint, so wie wohl mit keinem Menschen auf Erden! — Stellt Euch, als wüßtet Ihr nicht, daß Laura hier wäre und eben kam doch der Markgraf von ihr und hätte mich nicht der schnusfernde Hektor verrathen, wahrlich! ich säße jetzt bei ihr, statt hier bei Eurem ächten Weine und Eurem gleichnerischen Gesichte zu sitzen.

Der Kleine schenkte, mehr grinsend als lachend, die Becher wieder voll. Otto! — sagte er dann — Wie oft habt Ihr mir schon Unrecht gethan? — Seht, ich will Euch jetzt beweisen, wie sehr ich Euer Freund bin, will mit Euch nach dem Hause gehen, aus dem Hector kam, Euch auszuspären, und will eine Tracht Prügel wagen, um Euch gefällig zu seyn, denn wahrlich! ohne meine Protection gelangtet Ihr nicht zu dem Schatz, der, wie von Drachen, von einem baumstarken Kerl bewacht wird.

Laura bewacht? fragte Otto verwundert.

Die Zeiten verändern sich, lieber Junge! oft mehr als wir selbst! — sagte der Kleine und über sein ganzes Gesicht breitete sich die Schadenfreude — Leert Euern Becher und kommt! — Er nahm sein Mäntelchen um und Otto säumte nicht, ihm zu folgen. Aber bald war er dem Kleinen voraus, der hinter ihm herkeuchte. Eilt doch nicht so! — rief er — Ihr kommt wahrhaftig nicht ohne mich in's Haus und kommt überdies immer noch zu früh. — Geduldet Euch! — Aber Otto, den die Ungeduld trieb, hörte nicht auf die Bitten des Narren, ging immer rasch voraus und Meister Peter blieb endlich brummend zurück, setzte sich auf einen Eckstein, schöpfte Athem und ließ den Trabanten immer zu laufen.

(Die Fortsetzung folgt.)

A p h o r i s m e n

von Max Karl Baldamus.

Der Irrthum eines geistvollen Mannes hat für mich von jeher etwas sehr Ehrwürdiges gehabt. Die Welt geht dabei nie ganz leer aus, denn was die Genialität für die Befestigung ihrer falschen Meinung thut, was sie an Baumaterialien dazu anfährt, das läßt sich alles trefflich zu anderen Zwecken benutzen. Werden auch gleich die Beweise, die das Genie zusammen treibt, zu einer Art von Teufelsmauer, so kann doch die Wahrheit bedeutende Vortheile herausziehen. Sie gründet hinter dieser Mauer eine Stadt, die ein zweites Nürnberg, dem guten Bürgersamen einen Markt bereitet, auf dem Gilden und Zünfte reichlichen Absatz finden. Man stellt einen Roland auf, der als Malzeichen der hohen und niederen Gerichtsbarkeit so lange seinen Platz behauptet, bis es dem Genie einfällt, unter Leitung des Humors, der als Rottenmeister schon oft die Rolle eines Erasmo da Navini spielte, einen mittelalterlichen Scherz zu erneuen und

die hochverehrte Ritterstatue entführen zu lassen. Oft legt das Genie auch selbst Hand an, hebt ein neuer Samson die Stadthore aus, und trägt sie auf einen nahe belegenen Berg. Jetzt wird die ganze Bürgerschaft aufgeboten, um das Palladium wieder heimzuschleppen, das wurmförmig, wie ein alter Sargdeckel, unter dem Ameisentreiben der ehrbaren Philister zusammenbricht.

Ein Schriftsteller, der seine Werke in einer wohlgeordneten Gesamtausgabe vor sich liegen sieht, gleicht einem kinderreichen Vater, der noch bei seinen Lebzeiten alle seine Söhne und Töchter anständig versorgt und verheirathet weiß.

Wenn wir uns in unseren Entschlüssen übernehmen, wenn wir spanische Schlösser aufzimmern und babylonische Thürme hinstellen wollen, und mit unsern Plänen an das Uebermenschliche anstoßen, wo wir Halt machen, und der irdischen Schwäche uns bewusst werden müssen, so packen wir dem Schicksal das Mißlingen unserer Entwürfe auf und erinnern auf diese Weise an die alten Bausagen, die das Unvollendete, das Abgebrochene, an den kühnen mittelalterlichen Münstern und Thürmen dem Teufel zuschreiben, der in den Domkirchen zu Wien und Nürnberg, und mehren anderen Orten sein Wesen getrieben haben soll.

Die sogenannten Großthaten der meisten Menschen erinnerten mich oft an die aufgefahrenen Hügel eines in der Ebene belegenen Lustgartens, denen man durch künstlich angelegte Schneckengänge einen Anstrich von Erhabenheit zu geben suchte.

Post nubila Phoebus.

Scheint die Menschheit still zu stehen,
Scheint sie rückwärts gar zu gehen,
Kommen aus des Himmels Höhen
Gott-entflammte Geister nieder,
Hüllen sich in Niedrigkeit,
Stehen stark dann auf zum Streit,
Wecken Volk und Menschheit wieder,
Bringen Zwietracht zwar und Blut
Schnell in Städte und Länder nieder;
Doch nach treu bewährtem Muth
In der heißen Kampfeswuth,
Strahlt in reiner Morgengluth
Schöner Heil und Frieden wieder.

E. A. Heyne.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Hannoversche Chronik.

(Fortsetzung.)

Ulle. Reimann, obgleich sie täglich in Bühnengewandtheit und Kunst der Rede fortschreitet, muß in solchen Rollen, wie die Henriette Derring ist, sich herabstimmen; eine gewisse Verzagttheit und Scheu, selbst in der Abwehrgung der unverdienten Beleidigungen, ist der Jungfräulichkeit in allen Lebenslagen eigen und dient ihr zur Folie. — Grabowsky spielte gut, konnte aber etwas älter seyn und hatte die entstellende Schmarre nicht im Gesicht. Weidner karrifirte den alten Holm trefflich, ohne die Ueberladung, welche das Publikum zu oft an ihm tadeln muß. — Das alte Stück gefiel mit Recht mehr als alles Neue, was wir kürzlich anschauen und an-gähnen mußten.

Im „Barbier von Sevilla“ präsentirte sich eine Fremde, Mad. Pohl-Beisteiner aus Dresden, und frappirte Kenner und Nichtkenner durch ihre Gesangfertigkeit und Schule. Ist auch die Stimme nicht ganz frisch, so hat sie doch gewaltigen Umfang und das Dämchen weiß sie zu gebrauchen. Selbst ihr Spiel ist bedacht und lebendig, nur fehlt die Grazie; vorzüglich sollte Mad. P. ein goldenes Kettchen über den Knöcheln der Füße tragen, die Schritte und Stellungen zu verkürzen. Diese Oper, so oft sie dar-an kommt, füllt doch immer das Haus, und dieses Mal ging sie besonders rasch, und unser Figaro war sehr bei Laune. Im Finale des ersten Actes erstarrten der Bartholo und Basilio ein wenig zu früh, denn ihr krampfhaftes Erstaunen kann doch nur als Folge der Ueberraschung Statt haben, wenn sie sehen, daß der betrunkene Regiments-Schmied vom Offizier und den zurückweichenden Soldaten mit besonderer Ehrfurcht behandelt worden. — Mad. Pohl-Beisteiner sang nächstdem die Desdemona und die Armida. In letzterer hätte sie idealischer costümirte seyn können, der Anzug war zu breit und voll nach unten, und verdarb die Gestalt. —

Im „Kaufmann von Venedig“ gibt Herr Engelke den Shylock, Manches ganz wacker, das Ganze nicht genügend; man sah zu berühmte Musterbilder dieser Glanzpartie.

Nach dem „Iwan“ und dem „Vampyr“ sahen wir zwei neue Schüsseln: „Mirandolina“ von Blum und Raupach's: „Der Platzregen als Cheprokurator“; das erstere widerlich durch den Hauptcharakter, der abstößt ohne Veröhnung, das zweite — man glaubt des Verfassers Namen untergeschoben.

„Don Juan“, „Schloß Greifenstein“ boten nichts Besonderes, wenigstens nichts, was nicht schon gelobt oder getadelt, außer der Besetzung des Haupthelden in dieser Nacharbeitung der Mad. Birch-Pfeiffer, welche statt Kazianer Herrn Fehring zu Theil geworden. Sonderbar bleibt, daß genannte Madame die Novellen, aus welchen sie ihre Ragouts bereitet, niemals angibt. Ist es schämiges Zartgefühl oder — die Frauen haben ihr eigenes Gesetzbuch in so etwas, und bestochene Richter sitzen zu Gericht, wenn sie sündigen.

Beck's „Rettung für Rettung“ ist ein Original-Schauspiel, mag es auch der verwöhnten Jugendwelt nicht gerecht seyn in Schnitt und Gang. Keller hatte den Doctor Mertens, und der originelle Hageholz gab ihm eine schöne Gelegenheit, seine Vielseitig-

keit zu entwickeln; die Abbitte-Szene nach dem bes-lauschten Stelldichein der Auguste war brillant und wurde rauschend beklatscht. — Frau v. Holbein durfte unübertrefflich in der muntern, freien Auguste genannt werden; diese Charaktere gehören zu den Pro-ductionen, worin sie Meisterin ist.

Den Schluß machte ein klassisches Stück: „Ham-let“, nach der Schröder'schen Bearbeitung des Shakspeare. Mit Vergnügen sah man dieser Leistung des Herrn Fehring zu, in welcher auch sein Aeußeres besonders der Rolle zusagend erschien. Besser als je zuvor war Declamation und Haltung motivirt; es war sichtbar, der Darsteller hatte mit Lust und Fleiß gearbeitet. Nur die Eine Bemerkung erlauben wir uns: darf der Prinz in den ersten Scenen, bevor er den Mord des Vaters erfuhrt, schon Stimme und Ges-ten fast jornig erheben? Melancholie ist seine Sees-lensstimmung, gedrückt von tiefem Grame schleicht er durch das äppige Hofleben, er ist überhaupt ein philo-sophischer Träumer, ein Halbmann, den überirdische Gewalten zum Nachwerke treiben müssen. Das sollte kein Darsteller dieses meisterlich gezeichneten Charak-ters vergessen.

Die Darstellung war keine gewöhnliche, die Be-setzung auserwählt und darum nirgend Anstoß. Herr Engelke König; Mad. Senk Königin, sehr brav in dem Zwiesprach mit dem Sohne, welchen der Geist unterbricht; Frau v. Holbein Ophelia; Hr. Burg-hart Oldenholm, der alte Höfling wohl gemalt; Grabowsky ein feuriger Laertes.

Die Abonnement-Concerte haben bereits ihren Anfang genommen. Im ersten spielte unser Concert-meister Maurer eine eigene Composition und be-wegte die Gemüther durch seine bekannte Virtuosität im Vortrage des Adagio. — Herr Kosner, von Darmstadt, präsentirte sich als Harfenist; bei großer Fertigkeit befriedigte er nicht, weil Ausdruck und Ge-fühl mangelten, welche dieses Instrument vor allen ver-langt. —

In der schönen Literatur machte unter der Da-menwelt der neue Roman, „Seraphine“ betitelt, Auf-sehen; er zeichnet mehre interessante weibliche Charak-tere in meisterlichen Schattirungen, und die Historie bildet sich so anziehend wie unterhaltend. Verfasserin der Seraphine ist die achtenswerthe Schriftstellerin, Madame Hedwig Hülle in Bremen. — Freun-den der Naturwissenschaften wird die Anzeige nicht unwillkommen seyn, daß sie nächstens ein conchyolo-gisches Werkchen zu erwarten haben. Der hiesige Leh-rer Hegewisch ist nämlich beschäftigt, alle Land- und Süßwasser-Schnecken, welche sich in der Umgegend Hannovers vorfinden, in getreuen und eleganten, co-lorirten Abbildungen darzustellen. Es sind deren eini-ge sechszig Species, welche sechs Hefte füllen werden. Jedes Heft wird ein Bogen Text begleiten, durch welchen jede Schnecke nach des Rathes und Hofmedi-cus Menke zu Pyrmont Synopsis molluscorum cha-rakterisirt, deutlich beschrieben, auch ihr Fundort und die leichteste Weise, sie zu entdecken, angegeben wer-den soll. Die Zeichnungen des ersten Heftes sind be-reits vollendet und können sich in Treue und Leben-digkeit dem Besten ihrer Art gleich stellen. Da der Herausgeber überdies das Coloriren selbst übernehmen wird, so läßt sich besondere Befriedigung der Käufer erwarten. Man pränumerirt auf alle sechs Hefte in der Hahn'schen Hofbuchhandlung.

(Der Beschluß folgt.)